

# Saahnstelner Tageblatt



Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verkündigungs-  
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.

Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.  
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einpaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 218

Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Montag, den 21. September 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Herbert Schönlanck in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

## Von den Kriegsschauplätzen.

### Frankreich:

#### Ruglosigkeit weiterer französischer Angriffe.

Berlin, 19. Sept. Zum Stande der großen Schlacht bringen die Blätter folgendes:

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Wenn eine Armee zwei Wochen lang Tag und Nacht angriff und sieht, daß alle ihre Anstrengungen vergeblich sind, so muß ihr schließlich das Gefühl entstehen, daß weitere Angriffe zwecklos und nutzlos sind und es nur unnützes Blutvergießen ist. Dieser Zustand scheint bei den französischen Truppen jetzt eingetreten zu sein. Sie stehen jetzt vor der Entscheidung, die jeden Tag eintreten kann.“

Dem „B. T.“ wird aus Rom telegraphiert: „Hier gilt die allgemeine Lage der deutschen Heere als ausgezeichnet. Die französischfreundlichen Blätter, die täglich deutsche Niederlagen und den Rückzug der Deutschen meldeten, sind kleinlaut geworden. Ja, diese Blätter bringen jetzt auch aus Bordeaux Depeschen, die dahin lauten, daß die deutschen Stellungen fast uneinnehmbar sind.“

#### Schwarze und Engländer.

Ein Mitkämpfer schreibt nach Hause:

Die schwarzen französischen Soldaten sind die besten Leute, welche die Welt je gesehen hat. Sie stehen alle verdammt nieder und dabei gibt es noch Menschen, welche diese Gesellschaft schonen wollen. Wir hoffen hier alle, daß man zu Hause die Schwarzen ordentlich arbeiten läßt und sie nicht zu gut versorgt. Man sollte sie mit den Engländern, deren Waffenbrüder sie ja sind, zusammenperren, damit sie auch in der Gefangenschaft immer recht nahe beieinander bleiben und die Weissen sich an die Wohlgerüche der Schwarzen gewöhnen. Wenn man das durchführt, meldet sich in England sicher kein Mensch mehr zum Eintritt in das Heer. Es muß nur in England bekannt werden, daß Engländer und Schwarze nebeneinander sitzen. Das genügt.

#### Die Wilden vor die Front!

Einst, während des Boxeraufstandes in China, hieß es: „Die Deutschen vor die Front!“ Das war angesichts der versammelten Nationen eine Ehre. Jetzt heißt es „die Wilden vor die Front!“ und das bedeutet mehr als Unehre und Wahnsinn. In Frankreich wimmelt es jetzt von afrikanischen Wilden, die von Algier, Tunesien, Marokko bis herab zum Kap der guten Hoffnung nach Europa gebracht worden sind. Nach der Schätzung eines in Lyon weilenden Mitarbeiters der „Rhein. Westf. Ztg.“ stehen bis jetzt 200 000 farbige Soldaten auf französischem Boden, Lyoner Blätter sprechen schon von dreiviertel Millionen. Lyon selbst ist angefüllt mit halbnaekten Hottentotten, Buschleppern, Kongonegern, Marokkanern, die nach französischen

Zeitungstimmen die deutschen Soldaten „beunruhigen, müde machen, verwirren und peinigen“ sollen. Eine Afrikanerschau nach Zirkusart wird unserem furchtlosen Heere niemals gefährlich werden können!

#### Grauenhafte Verluste.

London, 19. Sept. Der Kriegsberichterstatler des „Daily Chronicle“ meldet: der „Zürcher Post“ zufolge vom westlichen Kriegsschauplatz aus Chartres, daß das Gefecht, welches die Franzosen als einen Sieg ausgeben, von diesen unter grauenhaften Verlusten habe erlitten werden müssen.

#### Der Vorbote des Sieges.

Wien, 20. Sept. Die Morgenblätter erblicken in dem gestrigen Bericht des Großen Generalstabes den Vorboten eines entscheidenden Sieges.

#### Die Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. Sept. Die Lage im Westen ist im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfrent ist das englisch-französische Heer in die Verteidigung gedrängt worden. Der Angriff gegen die starken, zum Teil in mehreren Linien hinter einander besetzten Stellungen kann nur langsam vorwärts gehen.

Die Durchführung des Angriffs gegen die Linie der Sperrforts südlich von Verdun ist vorbereitet.

Im Elsaß stehen unsere Truppen längs der Grenze den französischen Kräften dicht gegenüber.

Im Osten ist am 17. die vierte finnländische Schützenbrigade bei Augustow geschlagen worden. Beim Vorgehen gegen Dsowiez wurden Grajewo und Szozuczyn nach kurzen Kämpfen genommen.

#### Der deutsche Hundschäferdienst und die Artillerie.

Basel, 20. Sept. Die „Gazette de Lausanne“ enthält ein Telegramm aus Paris über den Bericht eines französischen Offiziers, in welchem es heißt: „Nach unsere Feinde haben aus den letzten Kriegen ihre Lehre gezogen. Sie unterhalten den bestorganisierten Nachrichtendienst, der sich über die ganze Welt erstreckt und sie mit zahlreichen genauen Beobachtungen versorgt. Wir haben nicht geglaubt, daß die deutschen Flieger so zahlreich seien. Ganze Schwärme hundschäfften unsere Stellungen aus. Wenn einer heruntergeschossen ist, erscheinen fünf andere, die höher fliegen. Das können Tausende von Zeugen versichern. Die Flieger ließen rote Kugeln herabfallen. Unsere Soldaten warfen sich zu Boden; denn sie erwarteten eine Explosion; aber nichts erfolgte. Nur eine weiße Rauchfahne stieg empor. Ein paar Minuten aber, da sank ein Hagel von Granaten und Schrapnells über uns her. Die deutsche Artillerie zielt und trifft genau, wenn sie uns auch an Material und Munition nicht gleichkommt. Der Plan, das Ziel durch Flieger zu markieren, ist eine geniale Idee. Der Kniff ist nun entdeckt, aber er hat genug genügt.“

#### Der Zusammenbruch der französischen Offensive. Frankreich am Ende seiner Reserven.

Berlin, 19. Sept. Die französische Regierung hat bereits eine Erklärung für die jüngsten Mißerfolge ihres Heeres gefunden. Ein Privattelegramm des „Lokalanzeigers“ meldet aus Rom: Der Corriere d'Italia erfährt aus Bordeaux, daß die von den Deutschen eingenommenen Stel-

lungen westlich von Chalons furchtbar besetzt seien. Die Schanzen seien meterstark, die Zwischenräume von 20 Metern durch Stahlplatten geschützt, mit Erde bedeckt und mit Baumstämmen besetzt. Die Maschinengewehre hätten unsichtbare Stellungen, und die schwere Artillerie schießt hinter Gräben. Dieser Bericht, seine Richtigkeit vorausgesetzt, meldet die Lügenhaftigkeit der früheren französischen Meldungen über einen fluchtartigen Rückzug der Deutschen; denn ein fliehendes Heer kann solche Befestigungen nicht anlegen.

#### Es geht vorwärts.

Die erwartungsvolle, wenn auch zuversichtliche Spannung, die angesichts der Entscheidungsschlacht an der Marne auf uns ruhte, beginnt sich zu lösen. Durch die letzten amtlichen Nachrichten wird die Zuversicht des deutschen Volkes auf seine unübertreffliche Heeresleitung und sein heldenmütiges, bis zum letzten Aufgebote aller Kräfte opferwilliges Heer aufs neue glänzend gerechtfertigt. Zwar ringen auf dem westlichen Schauplatz die beiden Riesenheere in langgedehnter Front noch immer miteinander, aber mehr und mehr neigt sich der Sieg auf unsere Seite. Immer deutlichere Zeichen künden von einem allmählichen Erlahmen der Widerstandskraft des Gegners, die französischen Durchbruchversuche und Angriffe mißglücken einer nach dem anderen, und langsam, aber sicher geht das Zentrum der deutschen Heere vor. Die letzten Nachrichten des Großen Hauptquartiers, die vom Wolfischen Telegraphen-Büro übermittelt sind, lassen an dem für uns siegreichen Fortgange der kriegerischen Ereignisse im Westen keinen Zweifel mehr.

#### Unverhofftes Wiedersehen.

Ein eigenartiges Erlebnis beim Dienst als Bahnwachtmeister auf dem Bahnhof Buchschlag schildert dem „F. G. A.“ ein Leser wie folgt: Als am 11. August der erste Transport gefangener Franzosen dort ankam, erblickte ich einen mir Bekannten an dem Fenster eines Eisenbahnwagens. Der Franzose sah auch nach mir und fragte seinen Transportführer, ob ich nicht den Chinafeldzug mitgemacht hätte. Der erkundigte sich bei mir und bejahte die Frage. Jetzt wußte ich, daß wir uns in China getroffen hatten. Der gefangene Franzose war in China Gemeiner, jetzt Feldwebel und — ein Feind meines Vaterlandes. Als sich der Zug wieder in Bewegung setzte, hatte sich eine ganze Schar Neugieriger um mich verammelt, die mit ansehen konnten, wie sich mein früherer Freund unter Tränen mit dem Ruf: „Ade, Kamerad“ verabschiedete. Vor 14 Jahren waren wir als Kameraden in Tientsin Arm in Arm in der Takustraße spazieren gegangen und haben in Tivoli miteinander gezecht und heute sind wir Feinde.

## England:

#### Die völkerrechtswidrige Knechtung Ägyptens.

Genf, 15. Sept. Am heutigen zweiunddreißigjährigen Gedenktag, da die Engländer unter dem Vorwande, dem

noch verführerisch aus in ihrer altmodischen Nachtoilette, aber echt weibliche Weichheit und Härlichkeit sprach aus ihrer Stimme, als sie lieblos die Arme um Billys Nacken schlang und dabei leise sprach:

„O, mein armes, süßes, geliebtes Kind! Rede, ich will dir helfen, was ist geschehen?“

„Was soll ich tun, mein Gott, was soll ich tun!“ schluchzte Billy einmal um das andere in heftiger Verzweiflung.

Tante Sophie hatte das Licht, welches sie in der Hand gehalten, auf den Tisch gestellt, war neben dem jungen Geschöpf niedergekniet und hatte dasselbe in ihre beschützenden Arme genommen.

„O, mein Liebling, ich will dir helfen, vertraue mir!“ Sie quälte Billy nicht mit graufigen Fragen, nicht mit zornigen Vorwürfen, sondern flüsterte der Verzweifelten nur zärtliche Worte zu.

„Ich habe ja längst alles erraten, mein armer Liebling!“

„Du sagtest mir einst, du werdest mir immer zur Seite stehen, Tante Sophie, immer, was auch geschehen möge!“ schluchzte das arme Geschöpf.

„Und ich will es auch. Fürchte dich nicht, ich werde dir beistehen! Wir wollen gemeinsam überlegen, was zu tun das Beste sein wird!“

„Ich hielt mich für seine Frau, wir wurden getraut, aber nun hat es den Anschein, als ob alles keine Gültigkeit besäße, als ob er nicht frei sei, und so hat er mich denn verlassen, und ich weiß nicht einmal, wo er sich aufhält!“

Tante Sophie lautete kaum den Worten des armen, jungen Geschöpfes; sie dachte an die unmittelhare bevorstehende Zukunft und an den schrankenlosen Boen der alten Großtante.

„Ich werde dich mit mir fortnehmen, und niemand soll die Wahrheit erfahren!“

Dann nahm sie Platz an dem Lager ihres Lieblings und sann noch lange, nachdem Billy vor Erschöpfung eingeschlafen, nach, was sie zu tun habe, und wie sie das geliebte Wesen beschützen könne. (Fortsetzung folgt.)

## Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

In diesem Tone ging der Brief weiter. Fräulein Ganning las ihn, gerade wie sie die anderen Briefe gelesen, die sie ins Feuer geworfen. Sie preßte die Lippen aufeinander und rüdtte die Augengläser auf ihrer Nase zurecht. Die ganze Angelegenheit war ihr peinlich, nur der Umstand war ihr tröstlich, daß es in ihrer Nacht liege, das Lamm zu beschützen, welches von einem Wolfe geliebt werde. Offenbar handelte es sich um eine Liebesaffäre, durch welche die arme, törichte Billy sich den Kopf hatte verbrochen lassen. Ja, so waren diese verderbten Männer! Anfangs ganz Sucker und Honig, und dann vernachlässigten sie das arme Geschöpf und brachen demselben das Herz!

Dieser Mann, welcher zweifelsohne ein armer Schluder, irgendein Abenteuerer war, dem es nur daran gelegen, Billys Geld zu bekommen, sollte ihr, wenn es irgend in der Macht der Tante lag, derartiges zu verhindern, das Herz nicht brechen, so viel stand fest! Billy mußte errettet werden, um jeden Preis! Einige Tränen, ein paar schlaflose Nächte, sie konnten nicht in Betracht kommen, wenn es sich um Jahre des Elends und der Vernachlässigung handelte! Billy würde bald die Sache überwinden; eine kleine Luftveränderung konnte, wenn nötig, auch angewandt werden, und dann war sie wieder das alte, fröhliche, harmlose Kind von einst mit den frischen, roßigen Wangen; sie würde den Tag segnen, an dem ihre alte Tante sie vor dem momentanen Unglück einer Heirat bewahrt hatte und sichern. Die Prophezeiung der drei Jungfrauen, welche in Rose Hall herrschen sollten, ging dann auch wirklich in Erfüllung.

Mit sich und ihrem Gewissen vollständig einig, rüdtte sich Fräulein Ganning, die älteste, vor ihrem Schreibtische

zurecht und schickte sich an, mit fester Hand folgende Epistel zu schreiben:

Geehrter Herr!

Es ist meine traurige Pflicht, Ihnen die Mitteilung zu machen, daß meine Großnichte, Fräulein Billy Ganning, in der verflorenen Woche gestorben ist; sie hatte sich eine heftige Erkältung zugezogen, der sie in wenigen Tagen erlag; ich schließe den Brief bei, welchen Sie meiner Großnichte geschrieben und zeichne mich hochachtungsvoll M. Ganning.“

Die boshafte alte Dame lachte leise vor sich hin, als sie dieses Schreiben beendete und es mit fester Hand an „Herrn Hans Larocke, Villa Beau Rivage, Algier“ adressierte.

„Es ist zwar nicht ganz ehrlich gehandelt, allein nur scharfe Maßregeln können die Sache zum Abschluß bringen!“ flüsterte sie vor sich hin. „Ich denke, der junge Herr wird uns in Ferley nie mehr behelligen!“

Als der Diener zurückkehrte, gab sie ihm den Brief und befahl ihm, denselben bei dem nächsten Gange mit zur Post zu nehmen.

„Wenn je ein Unbekannter nach Fräulein Billy fragen sollte, erinnern Sie sich gefälligst daran, daß die junge Dame gestorben ist!“

„Albarmherziger Himmel!“ stammelte Wilson ganz verblüfft.

„Ja, gestorben —“ fuhr Fräulein Ganning fort. „Wir haben sie in der verflorenen Woche beerdigt, in der zweiten Woche des Monats des Dezember — Lungenentzündung, die sehr plötzlich kam!“

Wilson verließ mit verständnisvollem Grinsen das Gemach.

„Nun ist die alte Frau — das muß man ihr lassen!“ brumste er vor sich hin, während er den lägenhaften Brief in die Posttasche tat. „Ich glaube, sie würde es verstehen, sogar Seine katanische Majestät zu übertrumpfen!“

Als der ganze Haushalt sich zur Ruhe begeben, was in Rose Hall zur Winterzeit immer frühzeitig zu geschehen pflegte, schlief sich Tante Sophie geräuschlos gleich einem Diebe nach Billys Zimmer. Sie sah weder hübsch

Rhedive vor den revolutionären Nationalisten zu schützen, Alexandrien bombardierten, die Neutralität des Suezkanals verletzten, die Grausamkeiten von Tel el Kebir begingen und sich Ägyptens bemächtigten, dessen Okkupation, nach dem Versprechen Gladstones und der Königin Viktoria nur vorübergehend sein sollte, sandte das ständige Komitee der Jungägypter in Europa, das seinen Sitz in Genf hat, ein Protesttelegramm an den englischen Premierminister, das an die im Unterhaus hinsichtlich der Neutralität Belgiens kürzlich abgegebenen Erklärung erinnert, und die Regierung auf ihre „Handlungsweise nach zweierlei Maß“ aufmerksam macht, da sie die Neutralität Ägyptens aufs grösste verlege und ihr zu wiederholten Malen abgegebenes Versprechen, dem Lande die Unabhängigkeit wiederzugeben, noch nicht erfüllt habe.

### England muß in den Staub.

Unter deutsches Volk hat ein feines Empfinden. Auch in diesem Kriege gegen sieben Feinde läßt es sich in dem dunklen Drange zum rechten Wege und Urteil nicht beirren. Dasselbe gilt von unserem Bruderstaat Oesterreich-Ungarn. Gegen das einseitig-neutrale Belgien und die Lausbuben Serbien und Montenegro gibt es nur das eine Gefühl der Genugtuung, das einen Erwachsenen besetzt, wenn er endlich solchen unverschämten Wichten gründlich die Hofenstramm gezogen hat. Der Japaner fällt vorläufig aus dem Rahmen jeder eingehenderen Betrachtung; ihn strast man mit unsagbarer Verachtung, bis die Zeit da ist, in der man die still ersehnte Rache „kalt genießt“. Dem Russen zahlt man sein Brennen und Morden heim, wie man Wölfe vertilgt, die die Hürden verheerten. Dem Franzosen treibt man endlich seine Feindseligkeit aus, mit der er nun schon zum 12. Male in zwei Jahrhunderten Deutschland zum Tummelplatz seine Ruhmucht und Ländergier machen wollte. Diese 6 sind Feinde, die man aufs Haupt schlagen, demütigen und auf ein Menschenalter hinaus zur Friedensruhe bringen muß. Anders denkt man über England. Ihm gegenüber ist alles von der Nordsee bis zur Adria, vom Wasgenwalde bis zu den Karpathen von einem glühenden Hasse, von einem unauslöschlichen Ingrimm erfüllt. Man ist es satt, diesen Erzstörenfried seine zahlreichen Eigennutzsuppen und -süpplein an fremden oder von ihm entfachten, aber jedesmal eifrigst geschürten Kriegsbränden lochen zu sehen. Nun heißt es Sein oder Nichtsein.

Die Abrechnung mit England will als gut Ding Weile haben. Aber sie wird kommen. Daran können weder die Ententegenossen, die früher oder später am Boden liegen werden, etwas ändern, noch die bengalischen Kamelreiter oder die ausreißenden Mauljesehbatterien. Ob auch Tausende von kanadischen Raubreitern oder unbanbaren Buren, gelben, braunen oder schwarzen Untertanen des meerbeherrschenden Albion als „Träger britischer Kultur“ und Feinde deutschen Wesens erstehen, — sie alle sind Spreu im Sturmesbrausen des deutschen Jornes. Deutschland ist reich und einig, es kann auf jeden Helling den Kiel eines Schlachtschiffes legen, von kleineren Schiffen (Kreuzern, Minenlegern, Torpedofahrzeugen, Unterseebooten garnicht erst zu reden. Zeppeline und drehbare Luftschiffhallen können wir bauen, soviel wir wollen, — die macht uns kein Briten nach, auch wenn er den letzten Penny aus dem Beutel holt. Dabei ist ganz gleichgültig, ob ihm Frankreich Le Havre oder Cherbourg bis zum letzten Blutstropfen, wollte sagen: bis zum letzten Brummergeschosse als Stützpunkt vorbehält. Auch ein englischer Angriff auf unsere Flotte, auf eine Phalanx, die sich auf Helgoland stützt, hat sein Wenn und sein Aber. Admiral Jellicoe wird dann am Pyrrhus oder Solitow denken, wenn er seinen Sieg gegen sich selbst melden will. Die deutsche Marineartillerie schießt ausgezeichnet, nicht bloß die Preissträgerin dieses Jahres, die vom obersten Kriegsherrn besonders belobte 3. Division. Vor 50 Jahren ging Preußens Heer trotz der übermächtigen Dänenflotte nach Asien, warum sollten nicht auch deutsche Krieger die Straße von Dover überschreiten können?

Das mögen Zukunftsträume sein. Aber vorhanden ist ein allgemeiner eiserner Wille: England muß in den Staub! Wo ein Wille ist und eine gerechte Sache, da ist

### Wahrheit und Dichtung.

Parodien von Hermann Wagner.

(Schluß.)

Die Helden.

Der Roman:

Ernst Botho von Bimpfingen sprang erregt auf, schlug drohend mit der geballten Faust auf den Tisch und schleuderte Karl Wulff von Schrimpslingen die Worte ins Gesicht:

„Sie sind ein Schurke!“

Karl Wulff von Schrimpslingen erblähte, fuhr in die Höhe und wollte sich auf Ernst Botho von Bimpfingen stürzen, um ihm mit der Faust ins Gesicht zu schlagen.

Die Freunde hielten ihn indes gewaltig zurück.

„Das sollst du mir büßen, Bube!“ leuchtete er, in einen Sessel niedersinkend. —

Es vergingen drei Tage.

Am Morgen des vierten Tages krachten in der Dichtung eines nahen Waldchens zwei Schüsse.

Die eine Kugel drang Ernst Botho von Bimpfingen in die Brust und verletzte ihn tödlich, die andere Kugel streckte Karl Wulff von Schrimpslingen tot zu Boden.

Der Ehre war Genüge getan.

Eine Braut und eine Witwe trauerten an je einem frischen, mit Blumen geschmückten Grabe.

In Wirklichkeit:

Königliches Amtsgericht zu Tutzingen.

Der Lebensversicherungs-Agent Karl Wulff von Schrimpslingen, vertreten durch den Rechtsanwalt Doktor Samuel Goldstein, verklagt den Weinreisenden Ernst Botho

auch ein Weg. England muß in den Staub, England, das andere Völker oder feile Söldner seine Kriege führen läßt.

### Englische und französische Kriegsschiffe vor Durazzo und Cattaro.

Mailand, 19. Sept. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bari: Mehrere englische und französische Kriegsschiffe liegen vor Durazzo, andere vor Cattaro in Blockadestellung.

### Einbruch der Engländer in Deutsch-Neu-Guinea.

Berlin, 19. Sept. Wie zu erwarten war, ist nach zuverlässigen Nachrichten nunmehr auch Rabaul, der Sitz des Gouvernements in Deutsch-Neu-Guinea von den Engländern besetzt worden.

Rabaul ist eine Pflanzung auf Neupommern im Bismarck-Archipel, der auch zu Deutsch-Neu-Guinea gehört.

### Die englischen Kriegskorrespondenten in französischer Gefangenschaft.

Aus Paris wird englischen Blättern berichtet, daß dort eine Anzahl englischer Journalisten, darunter der Berichtserstatter der „Times“, des „Daily Mirror“ und der „Daily Mail“ als Gefangene eingebracht worden sind. Vor einigen Tagen begaben sich jene Herren von Crech nach Coulmiers, um sich von General Smith Dories die Genehmigung zu erbitten, seinen Truppen folgen zu dürfen. Der General verwies sie an den französischen Generalstab. Ein französischer Stabsoffizier sandte sie mit bewaffneter Begleitung nach Paris und von dort werden sie jetzt nach Tours gebracht.

### Britische Kriegsschiffe im Ägäischen Meer.

Saloniki, 18. Sept. Die Politische Korrespondenz meldet: Fast gleichzeitig mit einem französischen Dampfer lief heute nachmittag das englische Torpedoboot „Husar“ in den Hafen ein. Der Engländer wurde seitens der Hafenbehörde aufgefordert, den Hafen binnen 24 Stunden zu verlassen. Dieser Zeitraum genigte ihm aber, um Kohlen einzunehmen. Er fuhr im Laufe des Nachmittags wieder ab, wie es heißt, in der Richtung auf die Dardanellen, wo gestern vier englische Kriegsschiffe gesichtet wurden.

### Rußland:

#### Reise des Zaren nach Kiew.

Sofia, 19. Sept. Nach Meldungen aus Petersburg begibt sich der Zar in der nächsten Woche nach Kiew. Die ursprünglich geplante Reise in das Hauptquartier unterbleibt vorläufig.

#### Wie steht es mit Finnland?

Kopenhagen, 19. Sept. Der „Berlinske Tidende“ wird aus Finnland geschrieben: „Man hoffte und sprach viel von Erleichterung von Finnlands politischer Stellung, aber es erweist sich alles als leere Annahme. Der Generalgouverneur Segin fährt fort, Strafen zu vollstrecken an Zeitungen wegen Majestätsbeleidigung und der Verletzung des Gleichstellungsgesetzes. Ueberall steht neues Militär, das die vorgefasste Meinung hat, Finnland sei ein revolutionäres Land. Der Gouverneur nahm neuerdings die Anklage gegen die Sportvereinigung „Voisma“ wieder auf, die von russischer Seite beschuldigt wird, Waffen und revolutionäre Proklamationen eingeschmuggelt zu haben. Der langjährige Prozeß, der im Jahre 1913 mit einem Freispruch der Angeklagten endete, soll unter der Militärdiktatur zum Hochverratsprozeß gestempelt werden. Die Lage ist ernst, da böse Leute alles mißdeuten können.“

### Belgien:

#### Wilson's Antwort an die Belgier.

Washington, 19. Sept. Die belgische Protestmission wurde gestern im Weißen Hause vom Präsidenten Wilson empfangen. Sie überreichte ihre Berichte über die angeblichen deutschen Gräueltaten. Wilson dankte für die Dokumente und versprach, sie zu prüfen. Er bitte Gott, daß der

tho von Bimpfingen wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch die auf ihn gemünzten Worte des Beklagten: „Sie sind ein Schurke!“

Der Weinreisende Ernst Botho von Bimpfingen, vertreten durch den Rechtsanwalt Moritz Löwy, verklagt den Lebensversicherungsagenten Karl Wulff von Schrimpslingen wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch die auf ihn gemünzten Worte des Beklagten: „Das sollst du mir büßen, Bube!“

#### Das Ergebnis:

Der Weinreisende Ernst Botho von Bimpfingen bedauert, seinen Gegner beleidigt zu haben, bittet ihn um Entschuldigung und trägt die Kosten des Verfahrens.

Der Lebensversicherungsagent Karl Wulff von Schrimpslingen bedauert gleichfalls, seinen Gegner beleidigt zu haben, bittet ihn ebenso um Entschuldigung und trägt auch seinerseits die Kosten des Verfahrens.

Beide Gegner scheiden veröhnt.

Die Rechtsanwältin reiben sich die Hände.

#### Der berühmte Dichter.

Der Roman:

... als der Vorhang gefallen war, erhob sich, gleich einem Orkan, ein tosender Beifall. Der erste Held und die jugendliche Liebhaberin packten Fürchtegott Ephraim Beisel, den Dichter, bei den Händen, und zerrten den sich Sträubenden auf die Bühne hinaus. Fürchtegott Ephraim Beisel mußte sich immer wieder vorbeugen, denn der Beifall wollte nicht enden. Vor Aufregung halb tot, sank Fürchtegott Ephraim Beisel endlich hinter den Kulissen auf einen Stuhl.

Krieg bald ein Ende nehme. Am Tage, wo sich die Völker Europas zum Friedensschlusse vereinigen, werde die Verantwortung festgestellt werden. Heute widerspreche es der Lage eines neutralen Volkes, wie es das amerikanische sei, ein endgültiges Urteil zu fällen.

### Die belgischen Fahnen einziehen!

Brüssel, 20. Sept. Der Militärkommandant von Brüssel fordert durch Maueranschläge die Bevölkerung auf, die belgischen Fahnen einzuziehen, da dies von den Truppen als Herausforderung aufgefaßt werde und bedauerliche Zwischenfälle hervorrufen könne.

### Japan:

Erregung in China über Japan und die Entente-Mächte. Wien, 18. Sept. Der Korrespondent der „Kundschau“ meldet:

In Peking herrscht die größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren, die zu lebhaften Protesten Anlaß gab. Von chinesischer Seite werden alle Gerüchte über Unruhen und Revolten in China demontiert. Die Erregung gegen die Ententemächte, namentlich England und Rußland wächst. Man beschuldigt Großbritannien, daß es Japan gegen China hege und auf Kosten der chinesischen Republik Japan Gefälligkeiten erweisen wolle. Die Mißstimmung gegen Rußland ist darauf zurückzuführen, daß der Petersburger Stadthauptmann für die Dauer des Krieges die Ausweisung sämtlicher chinesischer Kaufleute aus seinem Amtsbezirk verfügte. Ueberdies behauptet man in Peking, daß zwischen Japan und Rußland jetzt eine Vereinbarung dahin zustande gekommen sei, daß Japan provisorisch und allein die Mandchurei und Mongolei besetzen solle. In Peking Regierungskreisen macht man kein Hehl aus der warmen Sympathie für Oesterreich-Ungarn und Deutschland, die in China immer stärker zutage tritt.

### Serbien:

#### Ein ungarisches Husarenstückchen.

Wien, 19. Sept. Ein kühnes Husarenstückchen hat ein ungarischer Gendarm vollführt. Er machte auf einem Patrouillengang die Entdeckung, daß in einem Bauernhaus drei serbische Offiziere zechten. Er stellte sich als oberster Anführer einer starken Patrouille und verhaftete die drei Offiziere, indem er sie aufforderte, die Waffen aus dem Fenster zu werfen und einzeln in den Hof zu kommen. Dort fesselte er sie, einen nach dem andern, und führte sie im Triumph nach Bilec.

### Andere Mächte:

#### Zu den Friegebemühungen Nordamerikas.

London, 19. Sept. Das Bureau Neuter meldet aus Washington, Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg habe dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, bei einer Besprechung des Vermittlungsangebots des amerikanischen Präsidenten, Wilson, gesagt, ein etwaiges Angebot müsse von den gegnerischen Verbündeten ausgehen, da diese sich verpflichtet hätten, nur gemeinsam Frieden zu schließen.

#### Die Pest in Mittelmeerhäfen.

Basel, 19. Sept. Nach einer Meldung des Journal de Genève aus Neapel ist in verschiedenen Mittelmeerhäfen die Pest festgestellt worden.

#### Die Gärung in Marokko.

Amsterdam, 20. Sept. Der Rotterdammer „Courant“ meldet ohne Quellenangabe aus Gibraltar: Es verlautet, daß es in Marokko sich längs der ganzen Küste zu rühren beginne. Nach den dortigen Berichten haben Tau-

In diesem Augenblick aber stürzte der Theaterdirektor auf ihn zu, umarmte ihn und sagte:

„Ich gratuliere Ihnen, junger Meister! Von dieser Stunde an sind Sie ein berühmter Mann! Nehmen Sie einstweilen diese fünftausend Mark als Voranschuß. Ich stehe sofern Sie mehr wünschen, natürlich jederzeit mit Vergnügen zu Ihrer Verfügung!“

Als Fürchtegott Ephraim Beisel, von zahlreichen Gratulanten umringt, das Theater verließ, trat ihm auf der Straße plötzlich eine elegante, dicht verschleierte Dame in den Weg.

Fürchtegott Ephraim Beisel stutzte und blieb stehen. Er erkannte seine ehemalige Braut.

„Viola, du —?“ fragte er.

„Ja — ich, Fürchtegott,“ sagte Viola mit kon Tränen erstickter Stimme. „Kannst du mir verzeihen? Kannst du es vergessen, daß ich so kleinlaut war, nicht an dich zu glauben? Erbarm dich meiner! Und laß alles wieder so werden, wie es ehemals war!“

Allein Fürchtegott Ephraim Beisel schüttelte abweisend den Kopf. Ein seltsames Lächeln spielte um seine Lippen.

„Nein!“ kam es schneidend aus seinem Munde.

Und stolz erhobenen Hauptes schritt er von dannen.

#### In Wirklichkeit:

„Herrn Straßenbahnkontrollleur Fürchtegott Ephraim Beisel in Böhmisch-Leipa. — Sehr geehrter Herr! — Die uns freundlich eingereichte fünfaktige Komödie: „Die Liebe und der Sufi“ reichen wir Ihnen anbei mit bestem Dank zurück, da wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage sind, sie zur Aufführung zu erwerben. — Hochachtungsvoll die Direktion des Böhmisch-Leipaer Stadttheaters.“



Englische Gefangene bei der Arbeit  
Transport von Holzwohle für Matratzen.

Französische Gefangene in Zossen bei Berlin

ende Tanager verlassen, und nach Algeciras übergesetzt, aus Furcht vor einem Marokkaneraufstand.  
**Ein deutscher Admiral Kommandant der türkischen Flotte.**  
Genf, 18. Sept. Die „Agence Havas“ meldet, daß der deutsche Admiral von Souchon, der bisherige Kommandant des deutschen Mittelmeergeschwaders, zum Kommandant der türkischen Flotte ernannt wurde. Die französische Presse begleitet diese Nachricht mit drohenden Kommentaren.

Gemeindeverbänden, die sich die Mittel zur Bekämpfung der Kriegsnotstände selbst beschaffen, auf Wunsch einen Zuschuß zur Verzinsung ihrer Anleihe zu geben, und für weiter erforderliche Maßnahmen vorläufig eine Million a fonds perdu zur Verfügung zu stellen.  
**Kriegsspenden aus den Rabattsparevereinen.**  
Millionen deutscher Kämpfer stehen im Felde, Tausende kehren nicht wieder und unfähig viel Elend wird der Krieg im Gefolge haben. Zur Vinderung der Not zeigen auch die Rabattsparevereine der Kaufleute und Handwerker Opferwilligkeit. Der Verband der Rabattsparevereine Deutschlands berichtet, daß mehrere seiner Verbände Vereine aus ihren Betriebsmitteln je nach Vermögen zum Teil erhebliche Geldbeträge den Stadtverwaltungen zur Fürsorge für die Hinterbliebenen, dem Roten Kreuz oder an andere Sammelstellen überwiesen haben. Auch Stiftungen für die Familien der im Felde stehenden Mitglieder wurden gemacht. Bis jetzt wurden über 160 000 M. gespendet.

desheim und Oberursel. Mit den übrigen Stadtgemeinden schweben noch Verhandlungen. Es sieht zu hoffen, daß auch die Stadt Wiesbaden dem Beispiel des Bezirksverbandes folgen wird. Eine besonders anerkennenswerte Einrichtung haben auf Veranlassung des Landrats des Oberwesterwaldkreises die Landgemeinden dieses Kreises getroffen, indem sie ihre sämtlichen im Felde stehenden Gemeinde-Angehörigen mit je einem Anteilschein eingekauft haben. Die Angehörigen haben vielfach dazu noch weitere Anteilscheine entnommen. Auch in anderen Kreisen haben Landgemeinden denselben Beschluß gefaßt, so Johannisberg, Destrach, Kogenhahn und Flörsheim, letzteres hat allein 350 Scheine zu 10 M. entnommen. Nunmehr hat sich die Landesbank an die sämtlichen Landgemeinden, die sich noch nicht angeschlossen haben, gewandt und ihnen ebenfalls die Versicherung ihrer im Felde stehenden Gemeindeglieder anempfohlen. Es gibt bei uns viele Landgemeinden, deren günstige Vermögens- und Steuerverhältnisse eine solch wohlthätige Einrichtung gestatten. Wo es zur Zeit an den nötigen Vermitteln fehlen sollte, ist die Landesbank bereit, solche zu einem ermäßigten Zinssatz vorzustrecken, sodas sie nach Beendigung des Krieges allmählich abgetragen werden können.

**Die Kriegaanleihe.**  
Berlin, 19. Sept. Ueber den glänzenden Erfolg der Kriegaanleihe wird mitgeteilt: Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegaanleihe kann zur Stunde noch nicht endgültig festgestellt werden, doch ergeben die bis jetzt eingelaufenen Anzeigen schon ein Zeichnungsergebnis von zweieinhalb Milliarden Mark Reichsanleihe und von über eine Milliarde Mark Schapanweisungen; zusammen also von über dreieinhalb Milliarden Mark.  
Die Ziffern werden sich noch bedeutend erhöhen.

**Der Erfolg übersteigt alle Erwartungen**  
und ist ein machtvoller Beweis für die Kapitalkraft, aber auch für die vaterländische Begeisterung des deutschen Volks.  
**Das Währungsverhältnis.**  
Berlin, 20. Sept. Das Umrechnungsverhältnis für die in Frankwährung auszustellenden Postanweisungen nach den neutralen Staaten Italien, Schweiz usw. ist auf 100 Franken = 85 M., nach Rumänien: auf 100 Lis = 85 M. und das Umrechnungsverhältnis von Postanweisungen nach den Vereinigten Staaten in Amerika und nach Kuba auf 100 Dollars = 430 M., festgesetzt worden.



Generaloberst von Hindenburg.

**„Franz Josef- und Kaiser Wilhelm-Platz.“**  
Preßburg, 18. Sept. Die Stadtverwaltung beschloß, den Hauptplatz Franz Josef-Platz und den Marktplatz Kaiser-Wilhelm-Platz zu nennen.  
**Eine Erfindung des deutschen Kronprinzen**  
ist in diesem Kriege bei der Ausrüstung unserer reitenden Truppen zur Verwendung gelangt, nämlich ein Zaumzeug, das durch eine praktische Vorrichtung leicht verstellbar ist.

**1100 gefangene Offiziere in Torgau.**  
Torgau, 16. Sept. In der Nacht zum Montag kamen 403 gefangene französische und Montag vormittag 14 russische Offiziere hier an, die nach der Brückenkopfstärke übergeführt wurden. Die Gesamtzahl der hier gefangenen gehaltenen Offiziere beträgt nunmehr über 1100.

**Austausch von Gefangenenslisten.**  
Berlin, 17. Sept. Mit der britischen, der französischen und der russischen Regierung ist ein Austausch von Listen der Kriegsgefangenen verabredet worden. Die Listen der deutschen Kriegsgefangenen werden, soweit es sich um Angehörige des Landheeres handelt, an das Zentralnachweisbureau des königlich preussischen Kriegsministeriums in Berlin N.W., Dorotheenstr. 48, soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, an das Zentralnachweisbureau des Reichsmarineamts in Berlin W., Matthäikirchstr. 9, gelangen. Diese beiden Stellen werden in einiger Zeit, jedoch nicht vor dem 1. Oktober ds. Js. in der Lage sein, Auskünfte über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen.

**Die Lokomotivführer und der Krieg.**  
Die deutschen Lokomotivführer haben nicht nur während des Aufmarsches unserer Truppen eine fast übermenschliche Arbeitsleistung vollbracht, sie wollen auch bei der allgemeinen Opferfreudigkeit nicht zurückstehen. So hat der Reichsverband deutscher Lokomotivführer dem Roten Kreuz sein Erholungsheim in Hann.-Münden und 5000 Mark zur Verfügung gestellt; ferner soll durch eine Sammlung unter den Mitgliedern bis Ende Oktober der Betrag von 200 000 Mark aufgebracht werden, wovon für die Verpflegung der Verwundeten im Erholungsheim 20 000 M. Verwendung finden sollen. Der Ueberschuß soll dem Grundstock der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der gefallenen deutschen Krieger zugeführt werden.

**Kriegsfürsorge in Hessen-Rassau.**  
Rassel, 17. Sept. Die Landesversicherungsanstalt für Hessen-Rassau beschloß einstimmig, anlässlich des Krieges zehn Millionen Kriegaanleihe bei der Landeskreditkassette zu zeichnen, ferner zur Förderung der öffentlichen Gesundheit und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und sonstiger gefährdender Notstände den Gemeindeverbänden zu vier Prozent verzinsliche Darlehen, rückzahlbar innerhalb zweier Jahre nach dem Friedensschluß, anzubieten, solchen

**Die Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914,**  
die bekanntlich kurz nach Beginn des Krieges durch die Direktion der Nassauischen Landesbank eingerichtet worden war, hat seitdem auch in verschiedenen anderen Landesteilen Eingang gefunden. So haben die Rheinprovinz, die Provinzen Westfalen, Sachsen, Hannover, Schleswig-Holstein und Brandenburg, der Bezirk Hessen-Kassel und das Großherzogtum Hessen nachträglich die gleichen Einrichtungen getroffen. In den Provinzen Schlesien und Pommern, sowie in den Königreichen Bayern und Sachsen befindet sie sich noch im Stadium der Vorbereitung. Die einzelnen Anstalten sind dabei, zwecks Ausgleichs des Risikos miteinander in Verbindung zu treten. Zwischen der Nassauischen und der Westfälischen Anstalt ist ein solcher Vertrag bereits abgeschlossen.  
Erfreulich ist das weitgehende Interesse aller Berufsstände in unserem Bezirk für diese segensreiche Einrichtung. Die vier Nassauischen Handelskammern in Wiesbaden, Frankfurt, Limburg und Dillenburg haben die sämtlichen angeschlossenen Firmen auf diese Einrichtung und insbesondere auf die Vorteile der Gesamtversicherung der Angestellten hingewiesen. Eine große Zahl von Firmen haben auf Grund dessen ihre im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter versichert, so die „Michelbacher Hütte“ (Paffavant), die Chemische Fabrik Rördlinger in Flörsheim, die Tabakfabrik in Dillenburg, Diederichs und Widmann und Kalle u. Co. in Diebrich, Chemische Fabrik Dallmann u. Co. in Schierstein usw. Der Beitritt zahlreicher anderer Firmen steht noch in Aussicht. Auch viele Vereine haben ihre im Felde stehenden Mitglieder versichert. Voran natürlich die Kriegervereine, aber auch andere Vereine, wie derjenige Wiesbadener Musiker, die Turngesellschaft Oberursel, die Photographen-Zunung Wiesbaden usw. Besonders zahlreich sind unter den Gesamtversicherungen die Behörden und Gemeinden vertreten. Als erster hat der Bezirksverband Wiesbaden seine etwa 200 einberufenen Beamten versichert. Es folgten die Landwirtschaftskammer und der Verein Nassauischer Land- und Forstwirte, sowie die Kgl. Weinbau- und Kellerei-Direktion in Wiesbaden. Von Städten sind bereits beigetreten Limburg, Weilburg, Ra-

berheim und Oberursel. Mit den übrigen Stadtgemeinden schweben noch Verhandlungen. Es sieht zu hoffen, daß auch die Stadt Wiesbaden dem Beispiel des Bezirksverbandes folgen wird. Eine besonders anerkennenswerte Einrichtung haben auf Veranlassung des Landrats des Oberwesterwaldkreises die Landgemeinden dieses Kreises getroffen, indem sie ihre sämtlichen im Felde stehenden Gemeinde-Angehörigen mit je einem Anteilschein eingekauft haben. Die Angehörigen haben vielfach dazu noch weitere Anteilscheine entnommen. Auch in anderen Kreisen haben Landgemeinden denselben Beschluß gefaßt, so Johannisberg, Destrach, Kogenhahn und Flörsheim, letzteres hat allein 350 Scheine zu 10 M. entnommen. Nunmehr hat sich die Landesbank an die sämtlichen Landgemeinden, die sich noch nicht angeschlossen haben, gewandt und ihnen ebenfalls die Versicherung ihrer im Felde stehenden Gemeindeglieder anempfohlen. Es gibt bei uns viele Landgemeinden, deren günstige Vermögens- und Steuerverhältnisse eine solch wohlthätige Einrichtung gestatten. Wo es zur Zeit an den nötigen Vermitteln fehlen sollte, ist die Landesbank bereit, solche zu einem ermäßigten Zinssatz vorzustrecken, sodas sie nach Beendigung des Krieges allmählich abgetragen werden können.

Uebrigens sei bemerkt, daß diejenigen, die von der Nass. Kriegsversicherung noch Gebrauch machen wollen, sich beeilen müssen, da nach einiger Zeit die Ausgabe weiterer Anteilscheine eingestellt werden wird.

**Die Wahrheit ins Ausland!**  
Ein Vorschlag.  
Wir erhalten folgende Zuschrift:  
Der Verbreitung der Wahrheit ins Ausland bereitet die Vorschrift Schwierigkeiten — daß nur Briefe in deutscher Sprache über die Grenzen Deutschlands befördert werden. Deutsch sprechen die wenigsten Ausländer — wie soll man es da anfangen, ihnen die Wahrheit beizubringen. — Es müßten für solche Fälle Ausnahmen erlaubt und offene Briefe, welche diesen Zweck verfolgen, in französischer, italienischer oder englischer Sprache zur Beförderung zugelassen werden — nachdem sie vorher von einem zuständigen Beamten — oder vereidigten Freiwilligen geprüft worden sind.

**Die Verfolgung der Ereignisse auf dem deutsch-französischen Kriegsschauplatz** erleichtert eine im Verlage der Geographischen Anstalt von Justus Perthes in Gotha erschienene und von Prof. Paul Langhans bearbeitete Karte im Maßstab 1:200 000, 1 Blatt, 77x93 cm groß in Umschlag, Preis Mk. 1.—. Sie reicht von Köln bis an die spanisch-französische Grenze, von Le Havre bis Augsburg. Eine Nebenkarte zeigt Paris und Umgebung, Maßstab 1:120 000.

**Aus Stadt und Kreis.**  
Oberlahnstein, den 21. September.

!!! Geplagt hatten auch hier gestern die Gebäude der Behörde und die vieler Privatleute: Kronprinzessin Cecilie feierte ihren 28. Geburtstag.  
(:) Spende. Der Verein der Zugführerwärter (14 Personen) hat dem Roten Kreuz 78 M. durch Herrn Oberbahnpostvorsteher Gerber überwiesen.  
:: Die Verlustlisten Nr. 32 und 33 sind erschienen und können an den verschiedenen Stellen (auch in unserer Geschäftsstelle) eingesehen werden.  
(+) In den zu Lazaretten umgestalteten Gebäuden der Röhlschule und des Evangel. Gemeindehauses sind am Samstag die ersten Verwundeten untergebracht worden. Etwa 60, teils schwer, teils leicht Verwundete Soldaten. Liebevoller Pflege und ganz besonders tüchtiger ärztlicher Behandlung dürfen die Leute versichert sein.  
(!) Der Neujahrstag der Juden wird heute und morgen begangen. Er nahm gestern abend seinen Anfang. Die israelitische Zeitrechnung beginnt das Jahr 5675.  
:: Ueber die Preise in Göttingen gibt der Regierungspräsident im Amtsblatt eine statistische Uebersicht, aus der hervorgeht, daß die Preise für Rind, Kalb, Hammel und Schwein am hiesigen Markttort im Vergleich zu benachbarten Plätzen sehr mäßig gewesen sind. St. Goarshausen ist z. B. mit fast durchweg höheren Preisen bedacht gewesen.  
! Auf den Sturm vom Samstag folgte Samstag, gestern und besonders heute Nacht starker Regen, der gestern Nachmittag sogar mit Hagel untermischt war. Rheine und Lahn sind durch diese anhaltende Wasserzuflüsse im Steigen begriffen.

**Niederlahnstein, den 21. September.**  
(+) Begräbnis. Heute nachmittag 5½ Uhr wurde hier der im hiesigen Lazarett verstorbene Krieger Peter

Steffes aus Niederstrimmig (Kreis Zell a. M.) beerdigt. Die militärischen Ehren wurden dem verchiedenen Vaterlandskämpfer erwiesen.

Die Familien-Unterstützungen für die Einberufenen hiesiger Gemeinde werden nun nicht mehr von der Kreiskommunalkasse, sondern von der hiesigen Stadtkasse bezahlt. Die Empfangsberechtigten haben sie für den Monat September heute bereits abgehoben. Das bildet für die Empfänger eine große Annehmlichkeit gegen das frühere Verfahren.

Fachbach, 21. Sept. Seine Majestät haben geruht, dem Gutswarenhändler Jakob Köll von hier das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber zu verleihen.

Prath, 18. Sept. Das dreijährige Töchterchen des Landwirts Peter Krempel von hier fiel heute in einem unbewachten Augenblick in eine zum Teil mit Wasser gefüllte Waschbütte und ertrank. Der Schmerz der Eltern ist unbeschreiblich.

**An die Turnvereine von Süd-Nassau.**

Durch einen Erlaß des Kriegsministeriums sowie des Ministeriums des Innern werden alle jungen Leute über 16 Jahre aufgefordert, sich schon jetzt auf den Militärdienst vorzubereiten, um im Falle der Not militärische Dienstleistungen übernehmen zu können. Ich erwarte von den Turnvereinen, daß sie auch hier wieder in den vordersten Reihen stehen und die jungen Leute in der gleichen Freudigkeit und Ausdauer sich dem Vaterlande zur Verfügung stellen, wie es die 600 000 Turner tun, die bereits unter den Fahnen sind. Soweit sich deshalb die über 16 Jahre alten Turnzöglinge und die allenfalls noch zurückgebliebenen Turner noch nicht gemeldet haben, bitte ich dieselben sich unverzüglich an der Bürgermeisterei ihres Wohnortes in die Listen der Teilnehmer an den demnächst beginnenden Übungen einzutragen. Auch möge Jeder dahin wirken, daß die unsern Vereinen Fernstehenden sich ebenfalls anschließen.

Keiner darf fehlen! Die Zeit ist so furchtbar ernst, daß es Pflicht jedes einzelnen ist, mit ganzer Kraft dem Vaterland zu dienen. Feinde ringsum, es handelt sich um Sein oder Nichtsein, aber werden wir auch noch so sehr bedroht, der Sieg wird unser sein, wenn wir durchhalten, die draußen im Feld und die in der Heimat Zurückgebliebenen!

Vor allem erwünscht ist auch die Teilnahme ehemaliger Turnwarte und Vorturner, die, vielleicht durch einen kurzen Ausbildungslehrgang vorbereitet, als Leiter und Führer mit tätig sein können.

Turner heraus!

Siebrich (Rhein), 15. September 1914.

Theo. Kleber, Gauvertreter.

**Letzte Meldungen.**

**Die Kriegaanleihe 4mal gezeichnet.**

B.T.B. Berlin, 20. Sept. Der Erfolg der Kriegaanleihe ist ein über alles Erwartetes glänzender. Es sind, abgesehen von einigen noch ausstehenden Teilergebnissen, gezeichnet 1,26 Milliarden Schatzanweisungen und 2,94 Milliarden Reichsanleihen, zusammen 4,20 Milliarden.

Wegen der eingetretenen kälteren Witterung werde ich die für die im Felde stehenden Krieger gesammelten Strümpfe, Leibbinden, Armstücken, Halstücher u. Unterkleider in den nächsten Tagen absenden. Etwa noch in Aussicht stehende Liebesgaben — auch Tabak und Zigarren — bitte ich baldigst im hiesigen Rathaus an mich abzuliefern.

Oberlahnstein, den 21. September 1914.

Schüb, Bürgermeister  
Vorsitzender der Sektion Ia.

Auf mehrfaches Verlangen findet am **Mittwoch, den 23. ds. Mts.,** von morgens 9 Uhr ab auf dem hiesigen Marktplatz ein

**Zwetschenmarkt**

statt. Käufer und Verkäufer werden zu regem Besuche eingeladen.

Oberlahnstein, 18. September 1914

Der Bürgermeister: Schüb.

**Oberlahnsteiner Winzerverein**

E. G. m. u. H.

Sonntag, den 27. September cr., nachmittags 5 Uhr findet in der Winzervereinigung bei W. Schröder

**ordentliche Generalversammlung**

statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung und Bilanz 1913/14.
2. Wahl der Prüfungskommission.
3. Besprechung von Vereinsangelegenheiten

Der Vorstand.

**Feldpostkarten**

mit anhängender Rückantwortkarte, worauf der Absender seine Adresse schon vorzuschreiben kann, empfiehlt 10 Stück zu 10 Pfg. die Buchdruckerei Franz Schickel.

Das endgiltige Ergebnis ist vor morgen abend nicht zu erwarten.

**Vorwärts im Westen.**

B.T.B. Berlin, 21. Sept. Aus dem Großen Hauptquartier, 20. Sept., abends, wird gemeldet: Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht. Reims liegt in der Kampffront. Die Franzosen sind gezwungen, das feindliche Feuer zu erwidern und wir beklagen, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Die Anweisung zur möglichsten Schonung der Kathedrale ist gegeben.

In den mittleren Vogesen sind Angriffe der französischen Truppen am Donon bei Senones und bei Saales abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz heute keine Ereignisse.

**Untergang eines englischen Unterseebootes.**

B.T.B. London, 20. Sept. Die Admiralität kündigt den Empfang eines Telegramms der Regierung von Australien an, in dem der Verlust des Unterseebootes A. J. I gemeldet wird. Weitere Einzelheiten fehlen.

Wien, 19. Sept. Der Kaiser hat der 12jährigen Rosa Genoch, die während des Labedienstes bei den Kämpfen um Kowarukla durch einen Schrapnellschuß schwer verwundet wurde, eine goldene Halskette geschenkt.

Tokio, 20. Sept. Die Regierung hat die deutschen Zeitungen Japan-Herald und Deutsche Japanpost aufgehoben. Ihr Herausgeber Oswald muß binnen einer Woche Japan verlassen.

**Vermischtes.**

Düsseldorf, 16. Sept. Die Gastrolle eines „siegreichen Helden“. Die gute Verpflegung der durchreisenden Verwundeten durch hilfsbereite Damen des Roten Kreuzes haben einen jungen Mann von hier zu einem dreisten Schwindel veranlaßt. Vor Wochen fiel in einem Zuge in Altenessen ein etwa 25 Jahre alter Mann auf, der einen Arm in der Hand trug und einen großen Blumenstrauß bei sich führte. Der junge Mann ließ sich von den hilfsbereiten Damen des Roten Kreuzes erfrischen und erzählte mit viel Begeisterung von einer Schlacht in Lothringen, wo er sich die Armverletzung geholt haben wollte. Vierzehn Tage später kam der tapfere Vaterlandsverteidiger wieder mit einem Zuge von Gelsenkirchen hier durch, war aber außer mit dem Armverband auch mit einem Kopfverband versehen. Sein Blumenstrauß trug diesmal eine Schleife mit der Aufschrift: „Dem siegreichen Helden“. Da der Zug nur kurzen Aufenthalt hatte, konnte man sich mit dem „siegreichen Helden“, der am Abteilfenster mit seinem schleifen-geschmückten Blumenstrauß stand, nicht eingehender beschäftigen. Gestern abend erschien der junge Mann, der sich auch inzwischen eine Offiziersmütze zugelegt hatte, im Wartesaal des Bahnhofes und schrieb Ansichtskarten. Diese Gelegenheit wurde benutzt, um einen Arzt zu veranlassen, sich die Verwundung unseres Helden einmal näher anzusehen. Der Befund ergab, daß dem jungen Mann zu seiner Freiheit, mit der er mitleidige Menschen getäuscht hatte, überhaupt nichts fehlte. Das Publikum bereitete dem „siegreichen Helden“ einen entsprechenden „warmen“ Empfang, sodaß er sehr geknickt nach Düsseldorf weiterfuhr.

Die Sammelstelle für Heimarbeit in Coblenz kann wieder vielen

**wirklich geübten Näherinnen**

(auch solchen, die Lehrlinginnen beschäftigen) und Strickerinnen Arbeit geben.

Stadthaus Zimmer 9

3-6 nachmittags.

Frau Heide-Schröder.

**Fahrräder**

Modell 1914

beste Marken: Adler, Möve, Kaiser usw. sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile zu billigsten Preisen.

Reparaturen an Fahrrädern in eigener Werkstatt fachgemäß und billig.

**Fr. Ernst Theis**

Frühmessenstr. 15 Oberlahnstein Frühmessenstr. 15

Telefon 126.



**Turnverein Oberlahnstein.**  
E. B.

Die Mitglieder u. Zöglinge werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die

**Turnstunden**

Dienstags und Freitags im Turnerheim „Deutsches Haus“ stattfinden. Neuanmeldungen, daselbst jederzeit.

Der Turnwart.

Nach der Turnstunde Dienstag Abend 9 Uhr

**Bersammlung**

wozu besonders die älteren Mitglieder geladen sind.

Der Vorstand.

Alle **Schreinerarbeiten** und Reparaturen an Kolläden, Verglasen sowie Färgen werden prompt und billig ausgeführt von

**Sigen, Niederlahnstein**  
Gartenstraße 9.

**Sächsische Zwiebeln**  
officiert billigt

**Joh Räder,**  
Foppard, Fernsprecher 251.

**Wohnung**  
von 2 oder auch 3 Zimmer und Küche zu vermieten bei

Ehr. Gottwald.

**Sturm und Uberschwemmung an der Elbe.**  
Hamburg, 19. Sept. Der gestern hier herrschende Südweststurm, der riesige Wassermengen in die Stadt brachte, hat vielfach Schaden angerichtet. Die Keller der Stadt sind teilweise voll Wasser gelaufen. Um 4 Uhr nachmittags ergoß sich das Wasser mit solcher Gewalt und in solchen Mengen auf die Ortschaft Moorburg, daß dort ein Deichbruch erfolgte. An einigen Stellen sind die Ländereien mehrere Fuß mit Wasser bedeckt. Die Versuche der Hamburger Feuerwehr in Vereinigung mit einem Hamburger Pionierkommando, die gefährdeten Stellen abzdämmen, waren vergeblich. Die Bemühungen, die durchlässigen Stellen zu dichten, wurden während der Nacht fortgesetzt. Das Vieh steht auf den Weiden im Wasser und konnte bei dem herrschenden Unwetter nicht in Sicherheit gebracht werden. Ein Dienstmädchen ist bei den Vergungsarbeiten ertrunken. Die Höhe des angerichteten Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Auch im Hafen sind verschiedene Kähne und Schuten voll Wasser gelaufen.

**Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weilburg.**  
Wetter-Vorhersage für Dienstag, den 22. September 1914:  
Nur zeitweise Aufbeiterung, strichweise leichte Regenfälle, tagsüber ein wenig milder.

**Telegraphische Wasserstands-nachricht.**  
Mannheim, 21. Sept., vormittags 10 Uhr:  
Rhein heute 608, gestern 511, steigt.

**Bekanntmachungen.**

**Kohlenlieferung.**

Die Lieferung von:  
etwa 1000 Ctr. melsterten Kohlen,  
" 500 Ctr. Rußkohlen I,  
" 300 Ctr. Rußkohlen III,  
" 150 Ctr. Briquets

sollen im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden. Angebote sind bis zum **Montag, den 28. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr bei uns einzureichen. Die Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt offen.

Oberlahnstein, den 17. Sept. 1914. Der Magistrat.

**Die Auszahlung der Familienunterstützungen** findet morgen vormittag von 9-12 Uhr auf dem Rathauszimmer Nr. 4 statt.

Oberlahnstein, den 21. Septbr. 1914. Der Magistrat.

**Die Abgabe des Rokes**

geschieht vorläufig noch zu dem Preise von 0,80 Mk. für den Zentner ab Gasanstalt. Von Mitte Oktober ab tritt der erhöhte Winterpreis ein.

Oberlahnstein, den 21. September 1914.

Städtische Gasanstalt.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist ein **Hund (Schäferhund)**

männlichen Geschlechts, als zugelaufen gemeldet worden. Derselbe ist 50 cm hoch, von schwarzer Farbe, am Kopfe regelmäßig paarweise gefleckt, Färbung braun, mit weißem Flecken an der Brust. Der berechtigte Eigentümer wird aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zu melden, andernfalls über den Hund anderweitig verfügt werden wird.

St. Goarshausen, den 17. September 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

**Gelber Pinscher**

(Kriegshund) gepf. Lederhalsband mit Marke Rehlem, am Auge Wange, entlaufen. Wiederbringer Belohnung

„Hotel Einhorn“.

**Gebrauchte Badewanne**

ist zu verkaufen in Niederlahnstein Markt 27 parterre. Anzusehen zwischen 4-5 Uhr.

**1 tüchtige Stundenfrat** oder älteres Mädchen gesucht **Frühmessenstraße 2.**

**Wohnung**

gleicher Erde im Blantenberg zu vermieten. Erden Post.

**Wohnung**

zu vermieten. **Langwieserstr. 2.**

**Hautleiden**

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre wundervoll heilende Medizin die mich vollständig von dem schauerhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu sagen. **Gutes Sicking, Mächeln, (Berg-Dalle).**

Die patent **Hautpillen** sind amtlich geschützt. Sie haben und versendet die **Rathaus-Apothek in Bonn.** Postkarte genügt.

**ALPINA**  
vorzüglichste Präzisionsuhren  
Uhrenfabrikation in Biel-Glabbe i. S. Genf  
Vertreter für Ober- und Niederlahnstein:  
**C. Quorndt.**

**Eine Kriegsschauplatzkarte zu 10 Pfg.**

bieten wir heute an. Diese Dreifrontenkarte ist 58x54 cm groß und in 3 Farben hergestellt.

**Eine Karte für Jedermann!**  
**Buchdruckerei Franz Schickel.**